

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation XI

Materialien aus der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie (AFW)
im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP)
Band 14

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Stand der Dinge und Auswirkungen auf das Studium der Psychologie und die Profession 3

SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie 2012 - 2014 - 2016 11

LARS BEHRMANN

„Je höher der Frauenanteil eines Fachs, desto weniger Frauen promovieren ...“ 17

MIRIAM THYE, KATHARINA MOSEN, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL

Meditation und akademische Prokrastination – eine qualitative Studie 25

HANS-PETER LANGFELDT

Kulturelle Grenzen der (Psychologie)Didaktik – Erfahrungen an einer äthiopischen Universität 35

CARL P. A. KESSELER, STEFAN TROCHE UND MICHAELA ZUPANIC

Zur Konsistenz der Erwartungen an die ideale Persönlichkeit von Psychologie-Studierenden und die Auswirkungen auf Studienzufriedenheit und Studienleistung 43

CHARLOTTE VEHOFF, MICHAELA ZUPANIC, ROBIN JÖRN SIEGEL UND STEFAN TROCHE

Die Motivationsquellen studentischer GutachterInnen im Auswahlverfahren Psychologie: Neugier, Engagement oder doch das Bedürfnis nach Macht? 53

STEPHAN DUTKE, LENA KOEPCKE UND ELMAR SOUVIGNIER

Beiträge der Psychologie zum Praxissemester in der Lehramtsausbildung 61

Lehren und Lernen

HANS-PETER NOLTING

Einführung in die Psychologie: themenbezogen oder systembezogen? Das Konzept der Integrativen Didaktik 73

MARLENE WAGNER, STEPHANIE MOSER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH

Psychologiedidaktik trifft Philosophiedidaktik: Der Einsatz von Wikis im interdisziplinären Unterricht 81

SIEGFRIED PREISER UND TAMARA TURASHVILI Wissenschaftskommunikation und Experten-Laien-Kommunikation: Kompetenzerwerb durch Trainingsseminare an deutschen und georgischen Universitäten	93
JULIA MENDZHERITSKAYA UND CAROLINE SCHERER Herausforderungen, Maßnahmen und Verbesserungsindikatoren guter Methodenlehre	101
LARS BEHRMANN UND STEFANIE VAN OPHUYSEN „Forschendes Lernen“ lernen – Die Methodenausbildung für Lehramtstudierende an der WWU Münster	109
DAGMAR TREUTNER Optimierung eines Kommunikationsseminars mit Videofeedback anhand von Videoannotation	119
BASTIAN HODAPP Medienbasiertes Forschendes Lernen – ein Modellprojekt	127
INGO JUNGCLAUSSEN UND SILVIANA STUBIG „Fack ju Pädda!?“ – Neue Wege in der Didaktik der Pädagogischen Psychologie. Ergebnisse einer online-Umfrage zum Einsatz von Spielfilmen in der universitären Lehramtsausbildung am Beispiel der Schulkomödie „Fack ju Göhte“	135
INGO JUNGCLAUSSEN Die ‚Psychodynamik-Animation‘ – Ein mediengestützter Beitrag zur Didaktik der Psychoanalyse	145
MARKUS KNÖPFEL, FRANK MUSOLESI UND WILLI NEUTHINGER Konzeption eines PBL-Moduls im Rahmen des Psychologiestudiums	157
NICOLA BUCHHOLZ UND SUSANNE HILDEBRAND Selbstorganisiertes Lernen im Psychologieunterricht	167
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Wissenschaftliches Denken bei Lehramts- und Psychologiestudierenden	175
TOM ROSMAN, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Die Förderung differenzierter epistemologischer Überzeugungen bei Studienanfängern der Psychologie: Empirische Befunde und fachdidaktische Implikationen	185

ANNE-KATHRIN MAYER, NIKOLAS LEICHNER UND GÜNTER KRAMPEN
Förderung fachlicher Informationskompetenz von Psychologie-
Studierenden durch ein curricular integriertes Blended Learning-Training 193

KATRIN B. KLINGSIECK, DANIEL AL-KABBANI, CARLA BOHDICK,
JOHANNA HILKENMEIER, SEBASTIAN KÖNIG, HANNA S. MÜSCHE,
SASKIA PRAETORIUS UND SABRINA SOMMER
Gamebasiertes Lernen in der Lehrerbildung
– spielend zur diagnostisch kompetenten Lehrkraft werden 203

NATHASHA BODONYI, VIKTORIA FALKENHORST UND ULRIKE STARKER,
Planspiel – Papiersternmanufaktur 213

MIRIAM THYE, DÉsirÉE RITZKA, ROSE LINK UND DIETHARD TAUSCHEL
Lernst du schon oder liest du noch? – Zu der Frage, wie man als Student
das akademische Lernen lernen kann 219

Psychologie an Schulen

PAUL GEORG GEIß
Kompetenzorientierter Psychologieunterricht in Österreich 229

DOMINIK MOMBELLI
Kompetenzorientierter Pädagogik- und Psychologieunterricht
aus der gymnasialen Oberstufe in der Schweiz 239

JÜRGEN MALACH UND MARGRET PETERS
Von der Input- zur Outputorientierung
– Intention, Struktur und Implementation des kompetenzorientierten
Kernlehrplans Psychologie für die gymnasiale Oberstufe NRW 247

Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER
PENTApus Stressprävention für Oberstufenschüler und Studierende 257

TIMO BERSE
Krank vor Sorgen – Ein Workshop zur klinischen Psychologie
für Psychologielehrer/innen 263

SABINE FABRIZ, LUKAS SCHULZE-VORBERG UND HOLGER HORZ „Beratung und Betreuung von Studierenden im Studium“. Konzeption & Evaluation einer Schulungsreihe für schulische Betreuer/innen und Praktikumsbeauftragte im Praxissemester	271
--	-----

Evaluation

MICHAEL KRÄMER Zufrieden und glücklich?! Zum Zusammenhang zwischen Studienzufriedenheit und Glücksempfinden	281
---	-----

ARNOLD HINZ Wie nützlich ist Lehrevaluation durch Studierende mittels Ratingskalen?	291
--	-----

DANIELA FEISTAUER UND TOBIAS RICHTER Wie zuverlässig sind studentische Einschätzungen der Lehrqualität? Eine Analyse mit kreuzklassifizierten Mehrebenenmodellen	299
--	-----

ELISABETH DALLÜGE, MICHAELA ZUPANIC, CORNELIA HETFELD UND MARZELLUS HOFMANN Wie bildet sich das Curriculum des Studiums im Progress Test Psychologie (PTP) ab?	307
---	-----

MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, THOMAS OSTERMANN UND MARZELLUS HOFMANN Progress Test Psychologie (PTP) und Wissensentwicklung im Studienverlauf	315
---	-----

JONATHAN BARENBERG, EVA SEIFRIED, BIRGIT SPINATH UND STEPHAN DUTKE Die Bearbeitung schriftlicher Problemaufgaben erhöht den Lernerfolg in einer Psychologie-Vorlesung	323
--	-----

JULIANE SCHWIEREN, JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE Testeffekt in Psychologie-Lehrveranstaltungen? Eine metaanalytische Perspektive	331
---	-----

DOROTHEA KRAMPEN, KARL SCHWEIZER, SIEGBERT REIß UND ANDREAS GOLD Erprobung einer Kurzsкала zur Erfassung von Impulsivität	339
---	-----

NIKOLAI ZINKE, STEFAN STÜRMER UND LAURA FROEHLICH Validierung einer deutschsprachigen Skala zur multidimensionalen Erfassung von interkulturellen Kompetenzen in der universitären Ausbildung	349
---	-----

Kompetenzorientierter Psychologieunterricht in Österreich

Paul Georg Geiß

Der zurzeit gültige Lehrplan für das österreichische Fach „Psychologie und Philosophie“ von 2004 sieht neben der Wissensvermittlung (Sachkompetenz) und dem Einsatz von Fachmethoden (Methodenkompetenz) auch die Vermittlung von Selbst- und Sozialkompetenzen als fachübergreifende Kompetenzen vor. Im österreichischen fachdidaktischen Diskurs zum Fach PUP wurde allerdings der weite nicht-fachspezifische Kompetenzbegriff diskutiert. Problematisch erwies sich dabei der Umstand, dass dieses auch philosophiedidaktisch unzureichend begründete Kompetenzmodell für den kompetenzorientierten Psychologieunterricht in den Richtlinien zur neuen kompetenzorientierten Reifeprüfung verbindlich festgeschrieben wurde. Die Frage „Kern- oder Rahmenlehrplan?“ wurde curricular in der Schwebe gehalten. Auch der neue Lehrplanentwurf für die modularisierte Oberstufe (2016) hält an der inhaltsorientierten Curriculumsentwicklung fest.

Die Kompetenzorientierung ist in keinem Unterrichtsfach ein vollkommen neues didaktisches Konzept, für das in der Geschichte eines Unterrichtsfaches nicht Anknüpfungspunkte zu finden wären (Schönberg, 1983). Zu einem expliziten Prinzip der österreichischen Curriculumsentwicklung wurde die Kompetenzorientierung durch die Oberstufenreform von 2004 und durch die Reform der Reifeprüfung von 2010, was hier skizziert werden soll. Dabei wird ein angemessenes psychologiedidaktisches Verständnis von Weinerts Kompetenzbegriff vorausgesetzt, welches den Kompetenzbegriff domänenspezifisch verankert und ihn auf das Problem der Vermittlung von psychologischer Bildung bezieht (Geiss, 2016a, 2016b).

In Österreich können Schülerinnen und Schüler im Gymnasium normalerweise bis zu vier, im Wirtschaftskundlichen Realgymnasium (ab der 10. Schulstufe) bis zu acht Jahreswochenstunden Psychologieunterricht absolvieren. Das Pflichtfach selbst ist als zweistündiger Grundkurs in der 11. Schulstufe seit 1929 im gymnasialen Curriculum verankert und ist gemeinsam mit dem Fach Philosophie (12. Schulstufe) das mündliche Prüfungsfach „Psychologie und Philosophie“ (PUP) zur Matura wählbar. Insgesamt gibt

es zurzeit in Österreich rund 384 Gymnasien an 327 Standorten, an denen Psychologie unterrichtet wird, 17 davon sind wirtschaftskundlich orientiert (Geiß, 2016c, 33-37).

Kompetenzorientierter Lehrplan 2004

Die Oberstufen-Reform der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) von 2004 beruht auf einem Lehrplan, der neben der Wissensvermittlung (Sachkompetenz) auch die Vermittlung von Selbst- und Sozialkompetenzen als allgemeine Bildungsziele hervorhebt. Im Rahmen dieser Reform wurden in allen Fächern neue Lehrpläne erstellt. Obwohl der Kommentar zum Lehrplan PUP die Förderung von Kompetenzen als Schwerpunkt betont, kommt in diesem der Kompetenzbegriff nur einmal beiläufig im Kontext der Förderung von „Kompetenzen wie Teamarbeit und Präsentationstechnik“ vor (BMBWK, 2004, S. 2). Konkrete Kompetenzerwartungen sind damit nicht verknüpft worden.

Die Kompetenzorientierung wird bei den didaktischen Grundsätzen nur indirekt sichtbar, wenn auf ein „ausgewogenes Verhältnis zwischen Faktenwissen, Verständnis und eigenständiger Problembearbeitung“ hingewiesen wird (BMBWK, 2004, S. 2). Weitere didaktische Prinzipien wie Vielfalt der Methoden- und Standpunkte, die Förderung einer toleranten Grundhaltung oder die selbstständige Organisation von Lernprozessen bezeichnen keine spezifischen psychologiedidaktischen Grundsätze der Kompetenzorientierung. Auch bei den Unterrichts- und Arbeitsmethoden wie dem Recherchieren und dem selbstständigen Strukturieren von Arbeitsphasen, der Planung und Durchführung von Experimenten und Interviews, etc. ist das Fachspezifische vom Allgemeindidaktischen nicht unterschieden worden und die zu vermittelnden Kompetenzen können dadurch nur indirekt erschlossen werden (BMBWK, 2004, S. 2).

Der zurzeit gültige Lehrplan von 2004 differenziert sechs grobe scheinbar kompetenzorientierte Lernziele (LZ), die durch die Behandlung von Themen zu vermitteln sind (BMBWK, 2004, S. 4).

LZ1: Aspekte der wissenschaftlichen Psychologie kennen lernen

LZ 2: Psychologische Phänomene der Wahrnehmung erfassen

LZ 3: Kognitive Prozesse reflektieren

LZ 4: Soziale Phänomene und Kommunikationsstrukturen erfassen

LZ 5: Motive menschlichen Handelns erörtern

LZ 6: Einblick in Persönlichkeitsmodelle gewinnen

Dem LZ1 wurden etwa die Themen „Forschungsmethoden und Teilbereiche“ und die „Richtungen und Anwendungsgebiete der Psychologie“ zugeordnet, während das LZ 3 mit den Themen „Gedächtnismodelle und Lernstrategien“, „lerntheoretische Anwendungen“

„Intelligenz, Kreativität und Problemlösungsstrategien“ und „Sprache und Denken“ zu verknüpfen ist. Wenn man diese Lernziele kompetenzorientiert deutet, sollten Schüler die Forschungsmethoden, Disziplinen und Paradigmen der Psychologie nur kennen lernen. Diese zu verstehen, sie anzuwenden oder gar zu beurteilen scheinen durch diese Grobzielformulierungen keine wünschenswerten Kompetenzen des Psychologieunterrichts zu sein. Andererseits ist hingegen beim LZ 3 vorgesehen, dass Intelligenz- oder Gedächtnismodelle auch kritisch reflektiert werden, was zumindest ein Kennenlernen und Verständnis solcher Modelle voraussetzt. Was mit den Operatoren „erfassen“, „Einblick gewinnen“ und „erörtern“ gemeint ist, erschließt sich nur schwer aus dem Lehrplan.

Kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in PUP

Für die drei Säulen der neuen Reifeprüfung im Schuljahr 2014/15 ließ das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) in Zusammenarbeit mit universitären Fachdidaktikern und Vertretern der Bundesarbeitsgemeinschaften (Bundes-ARGE) der einzelnen Fächer Richtlinien für die Implementierung der neuen Reifeprüfung erstellen. Mangels universitärer Unterstützung und der fehlenden Institutionalisierung von Fachdidaktiklehrestühlen in Philosophie und Psychologie wurde der Leitfaden PUP im hauptsächlichen von praktizierenden Gymnasiallehrern der *Bundesarbeitsgemeinschaft Psychologie und Philosophie* (Bundes-ARGE-PUP) ehrenamtlich erstellt und im Dezember 2011 als Richtlinie empfohlen. Er beinhaltet auf 33 Seiten ausführlich die spezifischen Bestimmungen zum Prüfungsmodus, umfasst ein Kompetenzmodell und gibt exemplarische Vorschläge für die Bestimmung der Themenbereiche und Ausarbeitung von Prüfungsaufgaben. Erst durch diese Richtlinien wurde die Kompetenzorientierung explizit im Curriculum des Fachs verankert (BMUKK, 2011).

Die Richtlinien beziehen sich auf ein fachübergreifendes Kompetenzmodell für Psychologie und Philosophie und unterscheiden zunächst vier verschiedene Grundkompetenzbereiche (BMUKK, 2011, S. 11).

- a) die *Sach- und Fachkompetenz* (z.B.: erworbenes Wissen anwenden können, Fachbegriffe richtig verwenden),
- b) die *Methodenkompetenz* (z.B.: Recherchen auswerten, Forschungsfragen entwickeln, Arbeitsschritte zielgerecht planen, etc.),
- c) die *personale Kompetenz* (eigene Stärken und Schwächen richtig einschätzen, sich in verschiedene Rollen hineinversetzen, etc.) und
- d) die *Sozialkompetenz* (z.B.: gemeinsam lernen, vereinbarte Regeln einhalten, etc.)

Viele dieser Kompetenzen sind allerdings von allgemeindidaktischer Natur und für den Bildungserwerb und die Persönlichkeitsentwicklung wichtig, ohne jedoch - wie die Autoren des Leitfadens betonen - auch in allen Bereichen prüfbar zu sein.

Das fachspezifische Kompetenzmodell des Leitfadens selbst differenziert vier verschiedene Kompetenzbereiche:

1. *Wahrnehmen und Verstehen*
2. *Analysieren und Reflektieren*
3. *Argumentieren und Urteilen*
4. *Sich-Orientieren und Handeln*

Diese lassen sich in 11 Basiskompetenzen wie etwa die „phänomenologische Kompetenz“, die „Sprach- und Textanalyse“, die „Urteilsfähigkeit“ und die „Handlungskompetenz“ gruppieren. Diesen Basiskompetenzen sind noch einmal 26 Einzelkompetenzen zugeordnet (BMUKK, 2011, S. 14).

Auf den ersten Blick erscheint die Vielzahl von Kompetenzen ohne klare fachliche Zuordnung unübersichtlich und verwirrend. Die Kompetenzgliederung des Leitfadens basiert auf einem Vortragsskriptum von Karl Lahmer (2011). Dieses gibt ein Kompetenzmodell von Anita Rösch (2009) wieder, das sie im Rahmen ihrer Dissertation für die empirische Erforschung des Ethik- und Philosophieunterrichts in der Primar- und Sekundarstufe I und II in Deutschland entwickelte und wurde durch weitere spezifisch philosophische Kompetenzen (Hermeneutik, Dekonstruktion, Dialektik) ergänzt. Dieses auch philosophiedidaktisch problematische Kompetenzmodell wurde

von den Autoren des Leitfadens auch als Kompetenzmodell des Psychologieunterrichts für geeignet erklärt.

Der Leitfaden nennt nur beispielhaft Operatoren für die drei verschiedenen Anforderungsniveaus, ohne diese explizit – wie dies in anderen Fachleitfäden der Fall war – zu definieren. Dadurch wird in der Sammlung von Prüfungsaufgaben auch nicht eindeutig vorgezeigt, wie Transfer- und Reflexionsleistung deutlich unterschieden werden können, was für die sichere Beurteilung guter und sehr guter Leistungen didaktisch wünschenswert wäre (BMUKK 2011, S. 16-31).

Curriculumsentwicklung der modularen Oberstufe

Im Rahmen der Curriculumsentwicklung für die modulare Oberstufe wurde inzwischen ein Lehrplan-Entwurf in die Begutachtung geschickt, der die sechs groben Lernziele auf die beiden Semestermodule der 11. Schulstufe aufteilt. Dieser Lehrplanentwurf soll spätestens 2017 aufsteigend ab der 10. Schulstufe gültig werden. Dieser Entwurf legt im Abschnitt „Lehrstoff“ und „Bildungs- und Lehraufgaben“ den verbindlichen Kernbereich des Fachs fest, belässt jedoch die „zeitliche Gewichtung sowie die konkrete Umsetzung“ weiterhin in der Verantwortung der Lehrer und der Schulstandorte bei schulautonomen Stundenreduktionen (BMBF, 2016, S. 11).

Der Lehrplanentwurf hält an der bisherigen Curriculumsentwicklung fest, expliziert den Bildungsauftrag des Psychologieunterrichts und bestimmt die fachspezifischen Ziele des Psychologieunterrichts weiterhin durch den wortgleichen Zweizeiler des Lehrplans von 2004:

„Im Psychologieunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler Einblick in das Erleben und Verhalten des Menschen gewinnen sowie Impulse zur Selbstreflexion und zu einem besseren Verständnis des Mitmenschen erhalten. Die Schülerinnen und Schüler sollen therapeutische Hilfen und Einrichtungen kennen lernen, es ist aber nicht Aufgabe des Psychologieunterrichts, therapeutische Hilfestellungen zu geben.“ (BMBF, 2016, S. 92).

Diese Zielformulierung akzentuiert zwar den Phänomenbezug im Fach, der Lehrplanentwurf bleibt jedoch weiterhin „abbilddidaktisch“ orientiert, indem die groben Lernziele des Lehrplans 2004 fortgeschrieben werden, sich auf einzelne Disziplinen der Psychologie beziehen. Einzig das LZ 5 wurde in diesem Entwurf abgeändert und

beinhaltet nun auch die Entwicklungspsychologie (*Fragen der Entwicklung und Erziehung*) (BMBF, 2016, 95), sodass nur mehr das Praktikum als spezifischer Lernbereich für das Wirtschaftskundliche Realgymnasium übrig bleibt.

Die Kompetenzorientierung wird bestimmt als „Mitte“ zwischen lehrer- („Instruktion) und schülerzentriertem Unterricht („Handlungsorientierung“). Mit zusätzlichem Hinweis auf einen Artikel von Ekkehard Martens wurden im Lehrplanentwurf von Juni 2013 folgende „domänenspezifische“ Kompetenzen des Psychologie- und Philosophieunterrichts“ unterschieden (2013, S. 4):

- **„Wahrnehmen und Verstehen**, z. B.: Einblick in das menschliche Erleben und Verhalten gewinnen; zentrale psychologische Methoden kennen; Erklärungsansätze zu „Menschenbildern“ aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten.
- **Analysieren und Reflektieren**, z. B.: Begriffe differenziert verwenden; Wissen aus verschiedenen Fachgebieten vergleichen.
- **Argumentieren und Urteilen**, z. B.: selektive Prozesse der Wahrnehmung erfassen und analysieren; Werthaltungen in privaten, politischen und ökologischen Fragen entwickeln und begründen.
- **Sich-Orientieren und Handeln**, z. B.: Erkenntnisse von Entwicklung und Erziehung in das eigene Leben integrieren; die Wichtigkeit psychologischer Erkenntnisse für das eigene Handeln erkennen; sich mit der eigenen Persönlichkeitsentwicklung vor dem Hintergrund philosophischer Erkenntnisse auseinandersetzen; die Beschäftigung mit Philosophie als persönliche Orientierungshilfe erkennen.“

Auch bei dieser reduzierten Variante des Kompetenzmodells des Leitfadens wird nicht ganz erkennbar, worin die fachspezifischen Kompetenzen bestehen, die im Psychologieunterricht zu vermitteln sind. Viele Kompetenzformulierungen dieses Entwurfs beziehen sich weder auf überprüfbare kognitive Fertigkeiten, noch auf die damit verbundenen fachspezifischen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften, die für psychologische Bildungsprozesse charakteristisch sind (Geiß 2016a).

Im beschlussfertigen Lehrplanentwurf von 2016 wurde auf dieses „domänenspezifische“ Kompetenzmodell verzichtet und die Kompetenzformulierungen auf ein Minimum reduziert. Das fachübergreifende Kompetenzmodell wird nur mehr beiläufig bei der Bildungs- und Lehraufgabe des Fachs erwähnt. („*Der PUP-Unterricht kann*

dazu beitragen ... die Persönlichkeitsentfaltung der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, auf ihre individuellen Fähigkeiten Bezug zu nehmen, sie zu lebenslangem Lernen zu motivieren (personale Kompetenz), ihnen Wissen und Können zu vermitteln (Sachkompetenz) sowie die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern (soziale Kompetenz).“)

Darüber hinaus werden nur mehr einige „Semesterübergreifende Kompetenzen“ wie *„Begriffe verstehen und differenziert verwenden“*, *„Wissen aus verschiedenen Fachgebieten vergleichen“*, etc. aufgezählt. Neu ist hingegen, dass nun die sechs groben Lernziele als inhaltliche Kernbereiche ausgewiesen werden und die früheren Inhalte der groben Lernziele nun mit Operatoren zu Lernzielen umgeschrieben wurden (*„Zentrale Begriffe (Psychologie, Experiment, Objektivität ...) beschreiben“* oder *„Unterschiede zwischen Alltagspsychologie und wissenschaftlicher Psychologie erörtern“*).

Der überwiegend wortidene Lehrplanentwurf für das Wirtschaftskundliche Gymnasium teilt nur die 6 groben Lernbereiche auf die 10. und 11. Schulstufe auf und bestimmt den spezifischen Bereich für den wirtschaftskundlichen Psychologieunterricht wie folgt (BMBF 2016, 98):

„Wichtige Aspekte der Psychologie in Bezug auf das Praktikum:

- Bereiche der angewandten Psychologie aufzählen,
- Die Organisation von Betrieben erklären
- Anforderungsprofile in den Sozialberufen benennen und reflektieren
- Praktische Erfahrungen schriftlich fixieren“.

Fazit

Der derzeit gültige Lehrplan von 2004 hat viele unbestimmte Kompetenzformulierungen, sodass ein fachmethodenorientierter Psychologieunterricht, der das psychologische Denken fördern möchte, mit diesen allgemein formulierten Lernzielen kompatibel ist. Aufgrund des sehr „offenen“ Lehrplans des Wahlpflichtfaches können auch psychologische, philosophische oder integrativ strukturierte Wahlmodule, die psychologische und philosophische Inhalte und Problembearbeitung aufeinander beziehen, auf der Basis des geltenden Lehrplans durchgeführt werden. Die Modularisierung der groben Lernziele erschwert jedoch diese Form des an Fachkompetenzen orientierten Psychologieunterrichts, da die Vermittlung von

Fachmethoden nur im Einführungsmodul des Wintersemesters vorgesehen ist. Auch der neue modularisierte Lehrplan von 2016 bleibt abbilddidaktisch-inhaltsorientiert strukturiert.

Die kompetenzorientierte Curriculumsentwicklung müsste daher in Österreich stärker psychologiedidaktisch reflektiert und universitär betreut werden. Da Lehrpläne immer auch die Visitenkarten des Faches sind und die Psychologielehrerbildung wie auch die Struktur und den Inhalt von Schulbüchern bestimmen, sollten auch in Österreich die fachdidaktischen Entwicklungen, wie sie in Deutschland, vor allem in NRW entstanden sind, rezipiert und in die Curriculumsentwicklung aufgenommen werden. Voraussetzung dafür ist ein fachdidaktischer Diskurs von Psychologen und Psychologielehrern, wie dies bei AFW-Tagungen möglich ist.

Literatur

- BMBWK (2004). *Verordnung der Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur über die Veränderung der Lehrpläne vom 8.7.2004*. Wien: BMBWK.
- BMUKK (2011). *Die kompetenzorientierte Reifeprüfung aus Psychologie und Philosophie. Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben*. Wien: BMUKK.
- BMBF (2016). *Beschlussreifer Entwurf - Verordnung der Bundesministerin für Bildung und Frauen, mit der die Verordnung über die Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen geändert wird*. Wien: BMBF.
- Geiß, P. G. (2014). Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht. In M. Krämer, U. Weger & M. Zupanic (Hrsg.): *Psychologiedidaktik und Evaluation X* (S. 65-74), Aachen: Shaker Verlag.
- Geiß, P. G. (2016a). Das Domänenspezifische in der kompetenzorientierten Psychologie- und Philosophiedidaktik am Beispiel der Befragung in der Experimentellen Philosophie» In J. Dietrich, J. Rohbeck & C. Brand (Hrsg.), *Experimente. Ansätze zu einer kritisch-reflexiven Forschung in der Didaktik der Philosophie und Ethik*. Dresden: Thelem.
- Geiß, P. G. (2016b). Kompetenzorientierung und psychologische Bildung. In *Psychologieunterricht*, 48.

- Geiß, P. G. (2016c). *Fachdidaktik Psychologie. Kompetenzorientiertes Unterrichten und Prüfen in der gymnasialen Oberstufe*. Bern: UTB-Haupt.
- Lahmer, K. (2011). *Kompetenzen in PuP – Diskussionsgrundlage, Version 2 – Feb. 2011*. Verfügbar unter: <http://pup.eduhi.at/bundesarge/?Aktuelles> (abgerufen am 04.08.2012).
- Lehrplan PUP (2013). *Lehrplan PSYCHOLOGIE und PHILOSOPHIE (PUP) – AHS*. Entwurf Juni 2013 (unveröffentlicht).
- Schönberg, M. (1983). *Psychologieunterricht in Österreich. Berichte und Analysen unter besonderer Berücksichtigung seiner Geschichte, der Schulbücher und des Lehrerbildes*. Dissertation: Universität Dortmund.